

Der fünfte und letzte Teil des Readers besteht aus einem Ausblick der beiden Herausgeber, G.J. Lloyd und Sh.L. Smith. Dabei kommen die normativ-besorgten Aspekte, die offensichtlich auch das Zustandekommen der Konferenz und des Readers begleiteten, noch einmal deutlich zum Vorschein. So sind hier deutliche Ratschläge und Ermahnungen an die indonesische Adresse zu lesen, die teilweise in starke Worte gekleidet sind: "The (Indonesian) government must focus on..." (S. 316). Damit wird exemplarisch eine mögliche Schwierigkeit der sehr gut ausgebauten australischen Indonesistik deutlich: Das Streben nach neutraler Wissenschaftlichkeit zu vereinbaren mit den Anfragen nach Politikberatung von Öffentlichkeit und Politik.

Für den deutschsprachigen Leser jedenfalls, der das Buch hier unabhängig von solchen möglichen Zwängen und Umständen liest, stellt *Indonesia today* eine solide Einführung nicht nur in das heutige Indonesien, sondern auch in viele Zweige der gegenwärtigen Indonesistik dar. Selbstverständlich kommt dabei manches zu kurz. Literatur, Kunst und Kultur im weiteren Sinn kommen in dem Sammelband nicht vor. Und auch die Beiträge aus den Gebieten Politik, Wirtschaft und Soziales können häufig manche Probleme nur anreißen. Hinzu kommt, dass in vielen Artikeln das Empirisch-Spezifische derart im Vordergrund steht, dass man sich fragt, ob nicht eine vergleichend-systematische Analyse oder gar ein (stärkerer) Rückgriff auf theoretische Diskussionen in dem einen oder anderen Fall hilfreich gewesen wäre.

Immerhin ist den Herausgebern zu danken, den Sammelband mit einem Index versehen zu haben und ihn somit für eine Vielzahl von Fragestellungen zugänglicher zu machen. Es ist vorauszusehen, dass *Indonesia today* bald zu einem in vielen Bibliotheken anzutreffenden Werk der internationalen Indonesistik werden wird.

Arndt Graf

### **Michael Schultze: Laos**

Bielefeld: REISE KNOW-HOW Verlag Peter Rump GmbH, 4., komplett akt. Aufl. 2001, 432 S.

In gewohnt umfassender Weise erscheint auch die aktualisierte Fassung des Laos-Reisehandbuchs im strapazierfähigen Backpacker-Format für Individualreisende. Das solide gemachte Handbuch bietet herausklappbare Karten von Laos und der Präfektur Vientiane in den Umschlagseiten, auf den letzten 24 Seiten einen farbigen Kartenschnitt zu Gesamt-Indochina und an den entsprechenden Stellen im Buch laotische Schriftzeichen der meisten geografischen Bezeichnungen sowie von einigen Speisen und Getränken. Weiterhin enthält es 20 Ortspläne und Karten (leider ohne laotische Schrift!) und über 100 aktuelle SW-Fotos. Sehr hilfreich ist das Orientierungssystem mit Kartenverweisen und Griffmarken.

Laos lässt sich mit diesem kompletten Reisehandbuch, das ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis besitzt, sicherlich leichter entdecken: Der Reiseführer bietet informative Tipps zur Reisevorbereitung, die obligatorischen "praktischen Reisetipps A-Z", einführende Kapitel zu Land und Natur, Staat, Wirtschaft, Politik, Bevölkerung und Kultur sowie einen nützlichen Anhang. Sehr unterhaltsam sind die

verstreuten "Exkurse" – kleine Aufsätze und Anekdoten, sehr lesenswert die sog. Insider-Tipps – zu Kultur, Natur und Sehenswürdigkeiten, die abseits vom Touristenrummel liegen.

Der klassische landeskundliche Teil beginnt ab der zweiten Buchhälfte mit Vientiane und Umgebung und beschreibt danach Nord-, Zentral- sowie Südlao. Jedem der vier Landesteil-Kapitel ist ein ausführlicher Überblick vorangestellt. Dann folgen die z.T. sehr detail- und kenntnisreichen Beschreibungen und Kartenteile der 16 Provinzen und der Präfektur Vientiane, der Hauptstädte sowie zahlreichen Kleinstädte mit ihren unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten, ferner Tipps zu Anreise, Unterkunft, Verpflegung etc. Ein bewährter Reiseführer mit vielen praktischen Tipps und nützlichen Hintergrundinformationen.

Christine Berg

### **Bernhard Führer: Vergessen und verloren. Die Geschichte der österreichischen Chinastudien**

Bochum: Projekt-Verlag, 2001, 371 S., (Edition Cathay; Bd.42)

Der Titel trifft den Kern: Doch nicht allein die wissenschaftliche Beschäftigung mit China in Österreich – mag diese auch im kollektiven Gedächtnis europäischer Sinologen und Chinawissenschaftler wenn überhaupt, dann einen marginalen Platz eingenommen haben –, die Geschichte unserer Disziplin generell scheint in vielerlei Hinsicht "vergessen" und damit "verloren" zu sein. Die Gründe dafür im Einzelnen sind sicherlich noch exakter zu bestimmen. Um so verdienstvoller ist diese erste Gesamtschau auf die österreichische Sinologie – ich erlaube mir an dieser Stelle, die Begriffe "Sinologie" und "Chinastudien" synonym zu verwenden –, die jetzt Bernhard Führer noch auf Anregung von Helmut Martin vorgelegt hat. Die Beschränkung auf Österreich oder auf aus Österreich stammende Wissenschaftler, die die internationale Ausrichtung des Faches maßgeblich beeinflussten, ist angesichts der Fülle des Materials nachvollziehbar; von einer nationalspezifischen Sinologie in Österreich mit spezieller Schulbildung geht Führer allerdings nicht aus. So sucht er gerade auch die Affiliationen einzelner Forscher zu Richtungen der internationalen Chinaforschung aufzuzeigen. Führer geht es weniger um eine biografisch angelegte Geschichte des Faches als um eine kritische Auseinandersetzung mit den chinawissenschaftlichen relevanten Forschungsbeiträgen der Sinologen und deren Rezeptions- und Wirkungsgeschichte. Anders ausgedrückt: Welchen Beitrag haben die Einzelnen zu unserer Erkenntnis Chinas geleistet? Wie ist der "Fortschritt des Wissens über China" festzustellen? Dies allerdings orientiert sich dann an den einzelnen Protagonisten. Dabei gelingt es ihm immer wieder, Verbindungen zur allgemeinen Wissenschaftsgeschichte und zu den Weltbildern der einzelnen Epochen zu ziehen.

Die Anfänge österreichischer Chinastudien liegen im 17. und 18. Jahrhundert: Martin Martini, Johann Grueber, Christian Herdrich, Xaver E. Friedel und der noch am ehesten durch sein im Jahr 1748 in Peking verfasstes Deutsch-Chinesisches Vokabular bekannte Florian Bahr werden in ihren wissenschaftlichen Leistungen vorge-